

Auszug aus: Akademie der Stürme
Autor: Alexandra Haber
Genre: Steampunk-Fantasy
Kapitel: 4

Roberta trommelte mit den Fingern auf der glänzenden Tischplatte herum und spähte immer wieder nervös zur Tür des Labors, in das man sie gewiesen hatte. Professor Rabensturm würde jeden Moment eintreten, so hatte es ihr der Rabe vor der Tür verkündet und sich anschließend das Gefieder geputzt. Roberta war eingetreten und hatte das finstere Labor verlassen vorgefunden. Sie hatte sich auf einen Stuhl gehockt und abgewartet. Das war inzwischen zwanzig Minuten her. Draußen dämmerte es bereits, denn die Tage wurden kürzer.

Im Stillen wünschte Roberta sich, der Professor käme gar nicht. Sie schaute sich im Labor um. Es war riesig und düster. Unzählige Regalreihen engten es ein und der flackernde Schein von Kerzen in den Wandleuchtern warf gespenstische Schatten an die Wände. In den Regalen und Vitrinen erkannte Roberta Fläschchen mit bunt schimmernden Flüssigkeiten. Es roch nach Metall, Öl und Kräutern.

Auf mehreren breiten Arbeitsplatten befanden sich Destillationskolben, Alembiken, Mörser und andere mystische Apparaturen, die teilweise mit Runen und Zahnrädern verziert waren. Ein Athanor, ein Ofen, in dem sich Metalle schmelzen ließen, nahm einen Winkel des Raumes ein. Aber ein besonderer Blickfang war ein gewaltiger Generator, dessen Sinn und Zweck Roberta nur zu gem gekannt hätte.

Sie stand auf und trat an das Gerät heran, um es sich näher anzuschauen. Als sie es mit dem Finger berührte, zuckte ein greller Blitz vor ihren Augen und sie hielt sich benommen die Stirn. Dieser technisch hochwertig anmutende Apparat war magisch!

Die Tür öffnete sich schwungvoll und ein frostiger Wind fegte durchs Labor, der Blätter von Tischen und Pulver aus offenstehenden Behältnissen wirbelte. Roberta fröstelte, als sie einem Paar grauer Augen begegnete, die sie alles andere als begeistert anschauten und in denen sie den Bruchteil einer Sekunde lilafarbene Flammen aufglühen zu sehen glaubte.

Im Türrahmen stehend machte ein hochgewachsener Mann in grauem Anzug und mit dunklem, graumeliertem Haar die knappe Andeutung einer Verbeugung und knurrte in ihre Richtung: »Gestatten, Professor Rabensturm. Sehr erfreut.« Wie er das sagte, klang es alles andere als erfreut und nicht einmal nach einer Förmlichkeit. Roberta stellten sich sämtliche Härchen auf den Armen auf.

Ohne auf eine Erwiderung des Grußes zu warten, rauschte der Professor hinein und schnaubte in ihre Richtung: »Schließen Sie die Tür, Silberfrost!«

Roberta wandte sich von dem Generator ab und machte Anstalten, seiner Aufforderung zu folgen, als er auch schon schnappte: »Ist das Ihr Ernst?«

Fragend schaute sie über die Schulter zurück.

Geringschätzig nickte er erst auf sie und dann in Richtung Tür. »Eine Magierin wie Sie, die obendrein ein Stipendium erworben hat, schafft es nicht einmal, eine Tür manierlich zu schließen? Bei den verfluchten Rädermeistern wären Sie wohl besser aufgehoben, tztz!«

Gütiger Himmel, das ging ja schon gut los!

Zögernd hob Roberta die Hand und machte einen Wink mit den Fingern, woraufhin die Tür lautstark ins Schloss fiel.

»Geht das nicht leiser?«, kam es da auch schon vom Professor, der sie nicht einmal mehr ansah, sondern durchs Labor glitt wie eine Rabenschwinge und dabei beide Arme hob, woraufhin der Raum plötzlich in helles Licht getaucht wurde. Über ihnen tanzten leuchtende Kugeln und spendeten genug Licht, um einem Kerkermeister vorzugaukeln, die Sonne hätte den Weg in sein Verlies gefunden.

Vorsichtig schob sich Roberta wieder zurück ins Innere des Raumes, da deutete Rabensturm schon mit dem Finger auf einen Stuhl: »Dort hinsetzen und still sein!« Dabei würdigte er sie keines Blickes.

Stirnrunzelnd folgte sie seinem Fingerzeig und zögerte, ob sie gehorchen sollte. Offenbar dauerte dies dem Professor bereits zu lange, denn sein Kopf ruckte in ihre Richtung und hinter seinen Brillengläsern flackerte es lilafarben.

»Haben Sie nicht gehört?«

Wenn Roberta sich über etwas ärgerte, zuckte ihre Nasenspitze. Sie schluckte ihren Ärger herunter, ließ ihre Nasenflügel beben und hockte sich auf die Kante des Stuhls. So verging eine Weile, in der sich Rabensturm mit einem Buch befasste und sie nicht beachtete.

»Professor ...«, setzte Roberta scheu an, aber er unterbrach sie sofort mit einem genervten Wink: »Ich sagte, still sein!«

Auszug aus: Akademie der Stürme

Autor: Alexandra Haber

Genre: Steampunk-Fantasy

Kapitel: 4

»Ich möchte Sie etwas fragen ...«

Eine Steilfalte bildete sich zwischen seinen dunklen Augenbrauen, als er sich ihr nun doch unverhohlen widerwillig zuwandte. »Ich sage Ihnen schon Bescheid, sobald die Zeit für Fragen da ist.«

»Soll ich zu Dekan Schattenwirbel gehen und ihn bitten, mich jemand anderem zuzuweisen?«, ignorierte Roberta den Satz, obwohl sie wusste, dass es ungehörig für eine Studentin war, nicht auf den leitenden Professor zu hören.

Der Meinung war Rabensturm offensichtlich auch, gleichzeitig schien ihm ihr Vorschlag etwas auszumachen. Warum?

* * *

Raban mochte es nicht, wenn seine Studenten ihm widersprachen oder nicht gehorchten. Noch weniger gefiel ihm in diesem Augenblick jedoch, dass die junge Silberfrost so schnell das Ganze durchschaut hatte und die Größe besaß, das Feld kampflos räumen zu wollen. Aber wie würde das vor Schattenwirbel aussehen? Ganz genau. Die Sache würde ausschließlich Raban zur Last gelegt werden, der seinen Teil der Abmachung nicht einhielt, indem er die Studentin absichtlich vergraulte. Aus gutem Grunde würde man ihm das unterstellen! Rabensturm genoss an der Akademie zwar Immunität, die es ihm erlaubte, sich so manch eine Gemeinheit herauszunehmen, aber es würde trotzdem ein schlechtes Licht auf ihn werfen. Darüber hinaus wollte er sich nicht nachsagen lassen, er sei unfähig, Schattenwirbels Auftrag zufriedenstellend auszuführen.

»Sie bleiben«, beschloss er daher knapp. »Wir sind einander zugeteilt worden und müssen nun das Beste draus machen. Ziehen Sie kein Gesicht! Sie müssen für die nächsten drei Jahre mit mir auskommen, ob Ihnen das nun gefällt oder nicht. Oder mir ...«

Das Mädchen machte Anstalten, sich zu erheben, aber Raban beförderte es mit einem Energieschub aus seiner Hand zurück auf den Stuhl, ohne es dafür anfassen zu müssen.

»Sie warten, bis ich sage, dass Sie herkommen sollen. Solange passen Sie gut auf und lernen von mir.«

Ein kaum hörbares *Pffft!* fand den Weg an sein Ohr und Raban schenkte ihr einen unterkühlten Blick.

»Wie war das?«, ätzte er.

Roberta Silberfrost kniff die blassrosa Lippen zusammen und schlug die Augen nieder. Gut so.

Sich auf einer Tischkante niederlassend und die Arme vor der Brust verschränkend, schaute Raban auf sie herunter und unterzog sie einer prüfenden Musterung.

Das Mädchen war so jung, wie er befürchtet hatte, wohl gerade erst vierzehn geworden. Es hatte blondes Haar, das ihm in sanften Wellen hinter die Ohren und in die Stirn fiel. Raban hatte selten Frauen oder Mädchen mit kurzen Haaren gesehen und er fragte sich, ob es Absicht oder ein Missgeschick gewesen war. Sie trug eines der Kleider für die jungen Semester, schwarz gerüsch und mit einem weißen Spitzenkragen. Das ließ ihre Haut noch heller erscheinen als sie ohnehin schon war und gab ihr etwas Elfenhaftes. Ihre grauen Augen waren scheu von unten herauf auf ihn gerichtet und unter einer ebenmäßigen Stupsnase saß ein kleiner Mund mit vollen Lippen. Wie sie da saß, wirkte sie mehr wie ein Schulmädchen als eine Studentin mit Stipendium. Unter seiner stummen Prüfung errötete sie.

»So«, eröffnete Raban schließlich gnädig das Gespräch. »Sie haben den Dekan beeindruckt. Wieso?«

Mit dieser Frage überfordert, zuckte das Mädchen etwas hilflos die Schultern.

»Ist das eine Antwort?« Streng sah Raban auf sie hinunter.

Zögernd begann sie: »Ich nehme an, dass er mein Abschlusszeugnis ...«

»Ihr Abschlusszeugnis habe ich gesehen!«, fuhr Raban ihr über den Mund und machte dabei eine wegwerfende Handbewegung. »Sie haben alle Grundlagen, die Sie befähigen, an dieser Akademie zu studieren, mit Bestnote bestanden. Das haben schon andere vor Ihnen. Von besonderer Bedeutung war hier das Stipendium für herausragende Begabung in der mentalen Magie. Wissen Sie, was das heißt?«

Gerade setzte das Mädchen wieder zum Antworten an, da schnitt Raban ihm erneut das Wort ab: »Gar nichts! Verstehen Sie? Gar nichts bedeutet das! Denn mit herausragender Begabung ist Folgendes gemeint: Sie hatten das merkwürdige Glück, in äußerst günstigen Augenblicken emotional bedingten mentalen Schabernack zu treiben. Tatsächlich kommt es bei so jungen Menschen wie Ihnen selten vor, dass derlei Veranlagung sich so früh erkennen lässt. In der Regel entdecken die Fuchtlere während der ersten Semester eine solche Begabung, wenn sie sie denn

Auszug aus: Akademie der Stürme
Autor: Alexandra Haber
Genre: Steampunk-Fantasy
Kapitel: 4

haben, und können sich dann für das nächste Jahr bei den Meisterlingen einschreiben. Deshalb sind sie dann auch schon etwas älter. Bei Ihnen ist das anders, weil Sie irgendeinen Dorftrottel von Lehrer beeindruckt haben.«

Raban schnaufte einmal heftig, weil er sich in Rage geredet hatte. Er wusste, dass er zu weit gegangen war, aber das war ihm egal. Noch immer hatte er einen Riesenhals auf Schattenwirbel. Als er das Mädchen ansah, erwartete er, dass es peinlich berührt schweigen oder vielleicht sogar mit den Tränen kämpfen würde. Aber zu seiner Empörung tat es das gar nicht, sondern schaute sich von seiner Position aus die Ausstattung des Labors an. Hatte es ihm überhaupt zugehört?

Dampf stieg aus Rabans Anzug und er bellte: »Schauen Sie mich gefälligst an, wenn ich mit Ihnen rede!«

Das ließ sie erschrocken zusammenfahren; und zeitgleich zersplitterten ein paar Glaskolben auf einer Arbeitsplatte. Raban schaute in die Richtung und ahnungsvoll hob er die Augenbrauen.

»Da haben wir es«, grunzte er abfällig. »Das ist der Grund für Ihr Stipendium.« Dabei deutete er mit einer Kinnbewegung Richtung Scherbenhaufen. »Impulsivität, vermischt mit ein bisschen mentaler Magiebegabung. Das ist auch schon alles.«

Sie schwieg, beäugte ihn jedoch weiter von unter herauf. Etwas in ihrem Blick berührte ihn sonderbar. Aber er wusste nicht, wieso. Es kam ihm den Bruchteil einer Sekunde vertraut vor.

»Wie auch immer«, ging Raban nun zum Wesentlichen über, »der Dekan verlangt von mir, dass ich aus Ihnen eine erstklassige Hexe mache, die ihren Abschluss mit Bravour besteht, damit man sie mit dem Titel *Ausgebildet vom Meister persönlich* schmücken kann. Darin muss ich mich fügen und so soll es nun geschehen.« Dabei war er ein paar Schritte auf und ab gegangen und hatte ihr den Rücken zugewandt.

»Mich muss niemand schmücken«, kam es da kaum hörbar aus der Ecke, in der sie hockte.

Geringschätzig schaute Raban über die Schulter. »Dürfte bei Ihnen auch schwer werden, machen wir uns nichts vor.«

Während er sich wieder von ihr abwandte, registrierte er über den Augenwinkel, dass sie ihm die Zunge herausstreckte, weil sie glaubte, er sähe es nicht. Raban trat an eines seiner Regale heran und ließ die Augen über die Buchtitel gleiten. Ohne ihn anzufassen, zog er einen dicken Wälzer heraus und dieser flog durch den Raum, der Studentin vor den Kopf.

»Autsch!« Sie rieb sich die Stirn und strafte Raban mit einem verärgerten Blick. »Wofür war das?«

»Das wissen Sie«, versetzte Raban von oben herab. »Wir beginnen mit der Theorie. Ich will, dass Sie dieses Buch lesen. Bis morgen.« Es war ein wirklich dicker Schinken und er erwartete, dass das Mädchen empört protestieren würde. Das tat es nicht. Stattdessen schaute es sich den Buchtitel an und sagte nur: »Gut.«